

Für uns in Deutschland ist der 9. November ein sehr ambivalenter Gedenktag.

Der 09. November 1989 z.B. steht für viele Chancen und einen demokratischen Aufbruch; der 09. November 1938 steht dagegen für menschliche Abgründe und entsetzliche Verbrechen zu denen wir hier in Deutschland fähig waren. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 verwüsteten Nationalsozialisten etwa 7500 jüdische Geschäfte und Einrichtungen in Deutschland. Sie zündeten einen Großteil der rund 1200 Synagogen und Gebetshäuser an, demolierten jüdische Friedhöfe und stürmten Wohnungen.

Im Jahr 2023 – 85 Jahre nach diesen abscheulichen Taten fühlen sich Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland nicht mehr überall sicher, insbesondere nach den Angriffen der Hamas auf Israel vom 7. Oktober.

Mittlerweile werden Veranstaltungen mit jüdischem Bezug bei uns von Polizisten und Sicherheitsdienst geschützt– leider auch nicht erst seit dem 07. Oktober. Wie z.B. heute, oder wie vor drei Wochen in meinem Heimatort Georgensgmünd, wo eine Veranstaltung rund um die ehemalige Synagoge und ein Konzert mit Stücken jüdischen Komponisten stattgefunden hat. Einerseits gut, dass der Staat hier konsequent und sichtbar handelt, andererseits traurig, dass es nötig ist.

– Wie befremdlich und wie beschämend.

Freiheit und Toleranz sind Fundamente, auf denen unsere Demokratie gebaut ist. Der Schutz jüdischen Lebens ist Staatsaufgabe – aber er ist auch Bürgerpflicht! Unsere Demokratie unterscheidet nicht nach Herkunft, Erfahrung und Religion.

Unser weltoffenes Land ist geprägt von Vielfalt und Freiheit – und so soll es bleiben!

Es ist gesellschaftlicher Konsens, dass hier Menschen – egal ob mit jüdischen, christlichen, muslimischen oder arabischen Wurzeln leben können – **Es ist gesellschaftlicher Konsens**, dass wir Fremdenhass, Abgrenzung, Extremismus – egal ob rechts oder links -, Terrorismus und Gewalt ablehnen und mit demokratischen Mitteln bekämpfen.

Vor genau zehn Jahren, also 2013 zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht, hatte der damalige Bundespräsident Joachim Gauck in seiner Rede einige Sätze gesagt, der mir heute besonders nachgehen:

„Wir gedenken heute der Opfer. Aber wir denken auch an die Täter. Als ich gerade sagte: Man hat ihre Gotteshäuser angezündet, da war mir sehr bewusst, dass sich hinter diesem unpersönlichen "man" sehr konkrete Personen mit Namen und Adresse verbergen. Wir denken heute auch an diese "ganz normalen Menschen", diese ganz normalen Deutschen, bei denen die furchtbare Lehre angekommen war, dass man bei Mitmenschen unterscheiden könne, ja unterscheiden müsse: zwischen lebenswert und lebensunwert, zwischen Mensch und Untermensch, zwischen Herrenrasse und Sklaven, zwischen Ariern und Juden. Das Schlimmste vielleicht ist die Erinnerung daran, dass viele der Täter ohne erkennbar schlechtes Gewissen gehandelt haben. Das Schlimmste ist die Erinnerung daran, wie die moralischen Kategorien, wie das Verständnis von Gut und Böse so vollständig verkehrt wurden.

[...] Schmerzlich ist diese Erinnerung, weil sie deutlich macht, dass man sehr wohl wissen konnte, was vorging, was mit den Juden geschah. Dass man sehr wohl die Freiheit hatte, sich so oder anders zu verhalten. Und dass die Mehrheit diese Freiheit eben nicht nutzte, sondern wegsah oder mitmachte.“

Mein Gefühl ist heute auch deshalb ambivalent, weil ich verstehe, dass unsere Gesellschaft vor großen Herausforderungen und Veränderungen steht. Seien es die Kriege in der Ukraine oder in Gaza, sei es der Klimawandel, die Unsicherheit über die wirtschaftliche oder die persönliche Zukunft.

– Schaffen wir das?

Diese Veränderungen können Unsicherheit auslösen. Natürlich müssen auch hier Politik und Gesellschaft Lösungen finden und einen Weg in die Zukunft zeigen.

Mein Verständnis endet allerdings da, wo Angst in Hass, Intoleranz, Vorurteile und Rassismus umschlagen, Menschen die Grundwerte unserer demokratischen Kultur wie Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit vergessen und schließlich politischen Agitatoren und Populisten blind folgen.

Sie erliegen Blasen und Hetze in den Sozialen Medien und geben Dinge von sich, für die man sich vor zehn Jahren noch für den Gedanken geschämt hätte!

Vielleicht haben wir uns auch ein wenig zu sehr an unsere „Erinnerungskultur“ gewöhnt ...der 09. November lief fast „wie immer“ in den letzten Jahren....

Ein interessanter Artikel aus der Zeitung „Die Zeit“ von letzter Woche mit dem Titel „Nie wieder“ von Petra Bahr hat hier einen ganz guten Denkansatz:

„Es ist leichter Verantwortung für die Geschichte zu übernehmen als für die Gegenwart“ –

Über Jahrzehnte haben wir unsere Erinnerungskultur mehr oder weniger ausgeprägt gelebt und an die unvorstellbaren Ereignisse erinnert. Jahrzehntelang haben mahnend Zeitzeugen Berichten und der Erlebnisse an die Enkelgeneration weitertragen können. Es gibt allerdings immer weniger Zeitzeugen und Rituale flachen ab.

„Nie wieder! - das war die Pathosformel aller Gedenkveranstaltungen“

Aber was machen wir jetzt, nach dem 07. Oktober 2023 und dem Angriff der Hamas auf Israel, dem Aufkeimen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, der Verrohung der Sprache in den Sozialen Medien, dem starken Populismus in der politischen Kultur und der Entmenschlichung in vielen Fragen von Flucht und Migration?

Selbstkritik, offene Analyse und offensive Parteinahme gegen jede Form von Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Radikalismus! - **Haltung zeigen!**

Nie wieder! - ist gerade auch jetzt, heute!